

Vogtländischer Anzeiger.

36. Stück.

Freitags den 5. September 1806.

Die Albanesen oder Arnauten.

In den neuesten Zeiten treten oft Nationen auf dem Schauplatze der Weltbegebenheiten auf, die vorher lange Zeit in Dunkelheit lebten. Die Albanesen spielten vor kurzem noch eine sehr bedeutende Rolle in Aegypten, in dessen unterm Theile ihr Anführer Mehemed Ali eine Zeitlang unbedingt gebot; jetzt kämpfen Albanesen in Verbindung mit den Montenegroern in Dalmatien gegen die Franzosen und suchen sie aus Ragusa und den benachbarten Gegenden zu vertreiben. Albanien ist ein gebirgiges Land und ein großer Theil seiner männlichen Einwohner verläßt eine Zeitlang dasselbe und bietet seine Dienste den Paschas des türkischen Reiches an. In allen Städten, wo es einen Pascha gibt, findet man auch Albanesen, die in seinem Solde stehen, den Kern seiner Truppen ausmachen, und ihn gegen innere Feinde schützen. So weit der Albanese aber auch von seinem Vaterlande entfernt seyn mag, so verlangt er doch, wie alle Bergbewohner, mit heißer Sehnsucht nach demselben zurück. Ist es ihm daher gelungen, sich etwas verdient zu haben, oder nähert er sich dem Alter, so befriedigt er diesen Wunsch und kehrt in seine Berge zurück.]

Die Albanesen oder Arnauten sind die Nachkommen der alten Illyrier, bewohnen Albanien, und ob sie schon Unterthanen des türkischen Reiches sind, so kümmern sie sich doch nicht viel um die Pforte, und mehrere Bezirke in dem Gebirge leben ganz unabhängig. Sie kennen nur wenig Bedürfnisse, wohnen im Ganzen in Häusern, die bloß ein Erdgeschos haben, und schlafen auf Matten oder dicken Regenmänteln, womit sie sich gegen alles Ungemach der Witterung schützen. Sie leben stets im Freien, sind beständig thätig und munter, und die Veränderungen der Witterung haben nur wenig Einfluß auf sie. Sie sind sehr genügsam, leben von Milch, Käse, Oliven, Vegetabilien, Fleisch, jedoch in geringer Quantität, Eiern und eingesalznen Fischen; bald essen sie Brod, bald begnügen sie sich auch wieder mit gekochtem Weizen oder türkischem Korn. Ihr Getränk ist verschieden, gewöhnlich aber trinken sie Wein.

Die Albanesen, sowohl die Hirten und Ackerbauern, als die Krieger, kleiden sich in grobes Zeug, das sie nicht eher ändern, als bis es in Stücken herabfällt. Sie tragen nichts von Leinwand an sich; ein schwarzes Hemde sehen sie für ein Zeichen der Bravheit an; ein Soldat, der dasselbe auf seinem Leibe abnuzen läßt,

läßt, rühmt sich, daß er Mangel und Schmerzen ohne das geringste Murren ertragen könne. Für die schlechten und wenigen Nahrungsmittel scheinen sie sich durch Tanz, Gesang und Munterkeit schadlos zu halten und ihre Kräfte zu stärken. Selten bekommt man einen Trupp albanesischer Soldaten ohne eine Mandoline oder ohne einen Sänger zu sehen; bisweilen befindet sich auch ein Erzähler dabei, der Geschichten erzählt.

Die Albanesen sind von Körper groß und stark; haben ein lebhaftes Auge, sind gut gekauet und können alle Arten von Strapazen ertragen. Sie sind lebhaft und munter, muthig und brav, und scheuen keine Gefahr. Sie haben einen offenen Charakter, kennen keine Verstellung und zeigen ihre Achtung oder Verachtung gegen jemand ohne Scheu. Sie wissen daher nichts von Heuchelei; ihren Haß erklären sie frei und öffentlich, und haben sie jemand den Untergang geschworen, so machen sie ihn vorher mit diesem Entschlusse bekannt. Sie verachten die Türken als feige und träge Menschen, und wenn sie von ihnen sprechen, so geschieht es bloß, um sie Feige und Hasen zu schelten.

Sie bekennen sich zum Mahomedismus, beobachten aber seine äußern Ceremonien sehr nachlässig. Sie wissen von Mahomed beinahe eben so wenig, als von Jesu, ob sie schon öfterer beim Namen des Letztern als bei jenem des Erstern schwören. Selten hat ein Mann mehr als eine Frau, auf die er wenig eifersüchtig ist. Sie sprechen die sllavonische Sprache, an der sie hartnäckig hängen, so fern sie auch von ihrem

Waterlande entfernt sind. Wo man Albanesen im Auslande antrifft, so machen sie jederzeit ein besonderes Korps aus; sie sind stolz auf ihren Namen.

Da sie sich weder vor Gefahren noch vor Mühseligkeiten scheuen, so ist der Krieg ihr Element. Sie gehören unter die tapfersten Truppen des türkischen Reiches. Sie suchen den Kampf auf und die Freude strahlt ihnen aus dem Auge, sobald vom Kriege die Rede ist. Sie fechten tapfer und sind stolz auf die Siege, die sie erfochten haben. Während des Gefechtes muntern sie sich durch Gefänge auf und weichen nicht leicht zurück, so lange sie nur noch die geringste Wahrscheinlichkeit zum Siege haben. Werden sie aber auch einmal zurückgeschlagen, so geben sie dennoch den Kampf nicht auf, sondern kehren bald darauf wieder zurück und setzen ihn fort. Sie sind eben so kühne Räuber als tapfere Soldaten, und rühmen sich mit Stolz ihrer Verbrechen, die sie aber ohnstreitig noch nicht für Verbrechen halten. Ihre Waffen sind eine Flinte, ein Dolch und Pistolen, und mit diesen nehmen sie es mit jedem auf, der sich ihnen als Feind entgegenstellt.

Im türkischen Reiche, sowohl in Europa als in Asien, hausen mehrere Völker, gemeinlich Gebirgsbewohner, die eben so kühn und muthig als kraftvoll und energisch sind. Würste die Pforte die Kräfte dieser Völker zu benutzen und ihre Gesinnung zu gewinnen, so könnte sie sich vielleicht noch vom Untergange retten, der ihr über kurz oder lang in Europa bevorsteht. Diese Völkerschaften sind aber jetzt gerade diejen-

nigen,

nigen, die sich am wenigsten um das Ansehen der Pforte bekümmern, z. B. die Montenegroer.

Wichtigkeit des Besizes von Cattaro.

Man darf sich nicht wundern, daß Frankreich auf dem Besize eines dem Anscheine nach so unbedeutenden Orts, als Cattaro ist, so hartnäckig besteht: allein es weiß, daß, wer Cattaro besitzt, auch der Beherrscher des adriatischen Meeres ist. Ganze Flotten können sich in den drei großen Becken sammeln, welche die Buchten von Cattaro ausmachen, und unvermuthet heraussegeln. Cattaro ist nicht allein der größte, sondern auch der wichtigste und sicherste Hafen im adriatischen Meere. Für Handel und Kriegsunternehmungen nach allen Theilen der Türkei ist er vorzüglich gelegen, und wer ihn im Besize hat, der kann ohne Schwierigkeit und ohne vieles Aufsehen Flotten nach Syra, Aegypten und andern Orten an den Küsten Europens, Asiens und Africas ausrüsten.

Etwas von den Drohnen.

Die Drohnen sind nicht die Wasserträger der Bienen, nicht die Trompeter des abziehenden Schwarmes, nicht der Adel in der Bienenrepublik, wofür man sie in ältern Zeiten hielt; sie sind nicht, wie man in neuern Zeiten behauptet hat, die Männer der sogenannten Königin oder Bienenmutter. — Man hat nehmlich entdeckt, daß die Königin auch ohne Drohnen

fruchtbar ist; — sie sind nicht bestimmt, dem Honig seine Consistenz zu geben — denn zur Zeit der Honigerndte, im Monat August, sind die Drohnen bereits sämtlich getödtet; — sie sind nicht da, um durch ihre Ausdünstung die Eier der Bienen zu befruchten. — Mein! die bewährtesten Bienenverständigen, ein Schirach, ein Eyrich, ein Overbeck, ein Kärstner u. a. m. behaupten, daß die Drohnen nur das Ausbrüten der jungen Bienen verrichten.

Die Bienen brüten zwar einen großen Theil ihrer Jungen selbst aus, aber nur zu einer Zeit, wo sie keine andere Verrichtung haben, nämlich im Februar und März. Am Ende dieses Monats legen sie allererst Drohneneler, welche sie gegen die Mitte des Aprils ausbrüten, und alsdann von diesen Drohnen, die erste Honigerndte angeht, in ihrem Geschäfte des Brütens abgelöst werden. Hat der Korb um diese Zeit noch keine flüggen Drohnen, und müssen die Arbeitsbienen noch selbst brüten; so fliegen sie bei der besten Honigerndte nur sehr sparsam, und reißen, wenn man nicht füttert, aus Hunger ihre halb ausgewachsenen Jungen und Drohnen aus den Zellen. Hat aber der Korb abgeschwärmt, dann werden diese unnützen Mäuler von den Bienen aus den Scheiben an dem untern Rand des Korbes getrieben. Hier hausen sie nicht selten zum größten Nachtheil des Korbes länger als 14 Tage, bis endlich der Wiesel das Zeichen zum allgemeinen Gemel giebt, da denn die Bienen die ganze Drohnenschaar binnen wenigen Stunden tödten.

Mis-

Miscellaneen.

Urtheil eines Ausländers über
 Chursachsen und seine Bewohner:
 „Die Kraft eines thätigen, lebendigen, auf-
 geklärten Volkes; der Muth und die Vater-
 landsliebe eines im mehrfachen Unglücke er-
 probten, aber nie gebeugten Heeres; die Hülfsmittel eines gesegneten Bodens, und des Wohl-
 standes einer arbeitsamen, kunstfleißigen, viel-
 seitig gebildeten Nation; die Wirksamkeit vie-
 ler, die Deutschland als den Stolz seiner Lite-
 ratur achtet, auf Nationalgeist und Erweckung
 der Liebe und Begeisterung für das, was ganz
 Deutschland über alles werth und theuer ist,
 das ist es, was der Norddeutsche Verthei-
 digungsbund an Chursachsen gewinnt. Ein
 vortreffliches Heer von 30 bis 35,000 Mann,
 leicht um die Hälfte vermehrt, eine Nation
 von 2 Millionen Menschen, die die Verglei-
 chung mit keiner Andern in Europa zu fürch-
 ten hat.“

Am 15. May hatte man zu Osheim vor der
 Rhön die in einer mittlern Gegend Deutschlan-
 des so seltene Naturerscheinung, daß ein $1\frac{1}{2}$
 Stunde dauernder Zug Wander-Heuschreck-
 fen (*Gryllus migratorius* Lin.) über die
 Stadt flog. Sie kamen von Norden, zogen
 nach Süden und sollen sich in der Gegend von
 Neustadt an der Saale niedergelassen haben.
 Woher diese Gäste gekommen und ob sie irgend
 wo Schaden angerichtet haben, muß man zu
 erfahren begierig seyn.

Anekdote.

Petit-maitre.

Der Prinz Condé, überhäuft mit Ruhm,
 den ihm seine Triumphe erworben hatten, war
 immer von einem zahlreichen Gefolge begleitet.
 Er machte sich dasselbe sehr verbindlich und ein-
 stimmig mit dem Prinzen Condi, seinem Bruder,
 und dem Herzog von Longueville, bildete er
 daraus gegen den Cardinal Mazarin eine Par-
 tei, die man die Partei der Petit-Maitres
 nannte, weil sie die Herren des Staats seyn
 wollten. — Dieser Name blieb in der Folge
 für die jungen Leute, bei welchen man, wie
 der Dichter Rousseau sagte, Unbesonnenheit
 auf Unverstand gepfropft sahe.

Sylbenrâthsel,

jedem hochherzigen Vaterlandsfreunde ge-
 widmet.

Wie enteilt uns so rasch das unwiederbringliche
 Erste,
 Darum benutz' es stets weise für Kopf und für
 Herz.
 Siehst du das Zweite gekrümmt und schwach am
 Stabe dahergehn,
 Werde gerne von dir Achtung und Hülf' ihm
 geweiht.
 Von dem Ganzen läßt sich ach! wenig rühm-
 liches sagen;
 Unterdrückung und Schmach bracht' es dem
 Vaterland mit, —
 Leider dem Schuldlosen nicht — denn Schwäche,
 Selbstsucht und Zwietracht
 Brach dem Fremdling die Bahn, lähmte die
 rüstige Kraft!
 Dennoch erlösch' Euch nie das heilige Feuer im
 Busen,
 Und der Rettung geweiht bleibe der kräftige
 Arm!

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

Den 5. September 1806.

N e u i g k e i t e n .

Nach franz. Berichten soll die franz. Armee in Deutschland bis gegen das Ende dieses Monats ganz auf franz. Boden zurück seyn, wozu jedoch bis jetzt noch wenig Anstalten getroffen wurden; die in Schwaben befindlichen österr. Gefangenen hingegen haben nun die Erlaubniß erhalten, ins Oesterreichische zurückzugehen, welches vielleicht dadurch bewirkt worden, daß nun Sataro wirklich von den Oesterreichern besetzt sey. Preußen soll im vollen Ernste darauf bedacht seyn, eine Nordconföderation zu Stande zu bringen, wozu sich Hessen-Cassel bereits anzuschließen erklärt habe, Sachsen aber noch unentschieden sey und Dänemark abgeneigt scheine, welches vielmehr Holstein ganz mit dem dänischen Staat zu vereinigen suchen werde. Zwischen Spanien und Portugall herrschen Mißhelligkeiten, die sich bald näher aufschließen werden. Noch ist keine bestimmte Nachricht da, ob die Friedensunterhandlungen zwischen Frankreich und England ganz abgebrochen sind. Dagegen wird versichert, daß der Russ. Kaiser den von Herrn von Dubril mit Frankreich abgeschlossenen Frieden nicht genehmiget habe.

T o d e s a n z e i g e .

Ob schon lange ihn fürchtend, traf er uns doch immer noch zu früh, der unglückliche Schlag, welcher uns unsre theure Gattin und Mutter, Fr. Johanne Christiane Marie, geb. Facilides, von der Seite riß. Sie entschlummerte nach gänzlicher Verzehrung in der Nacht vom 31. Aug. zum 1sten Sept., nachdem sie 44 Jahre, 10 Monate, 3 Wochen und 2 Tage hier verlebte hatte, sanft ins bessere Leben hinüber, wo sie jetzt, was wir ihr nicht geben konnten, den schönen Lohn der Gatten- und Muttertreue aus Gottes Hand empfängt.

Ja dort oben in des Friedens Wohnung ward, nach kurzer schwerer Prüfungszeit, Ihr der Kranz der höheren Belohnung, welchen Gott der frommen Tugend beut.

Wir weinen dankbar an ihrem Grabe, blicken hoffnungsvoll empor zum Land des Wiedersehens und trösten uns damit, so wie mit der stillen Theilnahme unsrer verehrten Anverwandten und Freunde, denen wir uns hiermit zugleich ergehenst und gehorsamst empfehlen.

Christian Friedrich Wettengel
und seine Kinder.

Daß bey dem hiesigen Justiz-Amte, kommenden 6. September 1806 des Vormittags um 9 Uhr 25 Duzend deutsche, und zwar ungestempelte Spielcharten, an die Meistbietenden gegen conventionmäßige Münzsorten überlassen werden sollen, ein solches, und daß der Ersteher, wenn er ein Inländer ist, diese Charten auf seine Kosten stampeln zu lassen hat, wird hiermit bekannt gemacht.

Justiz-Amte Plauen den 28. August 1806.

Johann Friedrich Wehner.

Diejenigen Herren Innungsverwandten der Baumwollenwaarenmanufaktur, die in der jetzt kommenden Leipziger Michaelismesse, auf denen sogenannten Ständen ihre Waare feil haben, werden ersucht, 14 Tage vor besagter Messe, und in der Folge bei jeder Messe, ohne weitere Erinnerung sich auf der hiesigen Hauptschau, nach dem gnädigsten approbirten Reglement zu meiden, damit ihre Stände nach erwähntem Gesetz, der Ordnung nach, daselbst angewiesen werden können, im ausbleibenden Fall sich aber gefallen lassen müssen, welcher Platz Ihnen zu Theil wird.

Die Vorsteher der Baumwollen-Waaren-Manufactur.

Ein Feld von 2 Scheffel weit Ausfaat, am Glockenberge gelegen, soll aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft giebt das Int. Comt.

Endesgenannter empfiehlt sich durch selbstgefertigte Sparlampen nebst Lochten neuer Art, welche sehr helle brennen und nicht rauchen; vorzüglich sind sie sehr bequem in die Weberstühle. Der Preis ist billig und Liebhaber wenden sich an
Mstr. Peter Beringer
in Plauen in der Jüdengasse.

Ich sehe mich genöthigt in meinem Garten Selbstschüsse und Fugangeln anzulegen, welches hiermit zuvor bekannt mache, weil ich nachher denjenigen, die sich selbst Schaden zufügen, nicht verantwortlich seyn kann.
Grimm bei der Oberrn-Mühle.

Ein Gewölbe nebst Schreibestübchen am Markte; desgleichen 2 Stuben nebst Stubenkammern, Bodenraum und Keller vor dem Straßbergerthore, sind zu vermietzen; wie auch ein Fischkasten am Pfortensteg, welcher noch in gutem Stande, ist zu verpachten oder zu verkaufen.

Ein noch gutes, erst neu überzogenes Billard nebst allem Zubehör ist um billigen Preis zu verkaufen.

Ein Feld zu 3 Scheffel, und eines dergl. zu 1 1/2 Scheffel weit Ausfaat, an der Ehrienschwiger Strafe gelegen, desgleichen eine Scheune vor dem Brückenthor, sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Int. Comt.

Wem mit Species Thalern gedient seyn sollte, solche gegen 20 Kr. umzusetzen, der kann im Int. Comt. Nachweisung erhalten.

Vom 28. August bis 3. September sind geboren:

6 Kinder in der Stadt und 1 unehel. auf dem Lande.

Gestorben:

- 1) oben angezeigter Sterbefall.
- 2) Marie Elisabeth, Gottlieb Baltens, Mousq. vom wohlbl. Rechtenschen Infanterie Regiment Ehefrau geb. Dhrklappin, 43 Jahr alt.
- 3) Hrn. Christian Gottlob Schmidts, Kaufmanns allhier todtegebornes Söhnchen.
- 4) Carl Friedrich Lorenzens Bürg. und Bergmanns allh. Töchterchen.
- 5 und 6) 1 erwachsene Person und 1 Kind vom Lande.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:

Mstr. Eichhorn in der Straßberger Gasse, und Mstr. Reich in der Neustadt.

Das Wochenbacken:

Mstr. Grimm bei der oberrn Mühle, und Mstr. Tröger an der Syra.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

| Ao. 1806. d. 30. Aug. | Gut. | | | Mittelmäßig. | | | Gering. | | |
|--------------------------|-------|-----|-----|--------------|-----|-----|---------|-----|-----|
| | Tblr. | Gr. | Pf. | Tblr. | Gr. | Pf. | Tblr. | Gr. | Pf. |
| Waizen | 2 | 2 | — | 2 | 1 | — | 1 | 21 | — |
| Korn | 1 | 14 | — | 1 | 12 | — | 1 | 9 | — |
| Gerste | 1 | 9 | — | 1 | 7 | — | 1 | 4 | — |
| Haser | — | 18 | — | — | 17 | — | — | — | — |

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

| | | | |
|----------------|---------------|---------------|---------------|
| Rindfleisch | • 3 gr. — pf. | Schopsfleisch | • 2 gr. 4 pf. |
| Schweinfleisch | • 3 gr. 6 pf. | Kalbfleisch | • 1 gr. 6 pf. |